

zubringen, ihr Vertrauen zu gewinnen und sie an ein gutes Buch zu gewöhnen, ist einmal guter Kontakt hergestellt, finden viele Kolleginnen den Weg zur Bücherei, um sich in kürzeren Abständen mit guten Büchern zu versorgen. Durch ansprechende Ausstellungen, Wandzeitungen, Beiträge in Betriebszeitung und -funk, Plakataushänge usw. wird das Interesse an der Werkbücherei ständig wachgehalten.

Die Arbeit der Kolleginnen der Werkbücherei ist also Arbeit mit den Menschen, ist gesellschaftliche, erzieherische Arbeit. Diese Tatsache wird noch sehr oft von unseren Genossen unterschätzt. So werden die Kolleginnen der Werkbücherei oft während ihrer Arbeitszeit mit allen möglichen zusätzlichen Funktionen bzw. Aufgaben belastet. Die Unterschätzung der Arbeit mit dem Buch zeigt sich auch an folgendem Beispiel. Wir bereiteten einen Autorenabend vor. Der Schriftsteller Theo Harych hatte in einem benachbarten Großbetrieb gesprochen und die Anwesenden begeistert. Das hatte sich auch in unserem Betrieb herumgesprochen. Wir luden ihn zu uns ein. Seine Bücher „Hinter den schwarzen Wäldern“ und „Im Geiseltal“ werden sehr gern gelesen. Wir verbreiteten die Bücher monatelang vorher im Werk. Jeden Leser wiesen wir darauf hin, daß der Verfasser ins Werk käme, um mit uns über seine Romane zu sprechen. Wir brächten Auszüge aus seinen Romanen, Buchbesprechungen in Betriebszeitung und -funk, verteilten Handzettel, zeigten Fotos vom Autor und seine Biographie. Rechtzeitig hatten wir die Werkleitung, Parteileitung und BGL um Unterstützung gebeten. Wir wollten, daß der Autorenabend zum Tagesgespräch würde. Die Parteileitung ignorierte aber den Autorenabend völlig. Kein einziger Genosse hielt es für notwendig, daran teilzunehmen. Es kamen nicht einmal zehn Kollegen. Es ist ganz klar, daß die Vorbereitung solch einer Veranstaltung nicht allein von den Mitarbeitern der Werkbücherei geschafft werden kann.

In Anbetracht der großen Übersicht, die die Bibliothekare durch ihre tägliche

Zusammenarbeit mit den werktätigen Lesern erlangen, müßte dafür gesorgt werden, daß ihre Erfahrungen bei der Festlegung der Verlagsprogramme mit genutzt werden. Es zeigt sich für uns Bibliothekare sehr deutlich, daß die Buchproduktion bei weitem nicht genügend auf die Wünsche und Interessen der Leser abgestimmt ist und daß sie auch nicht genügend hilft, die Leser an die wertvollere Literatur heranzuführen. Natürlich werden in unserem Betrieb, wo etwa 60 Prozent beschäftigt sind, vorwiegend Frauen- und Liebesromane verlangt. Am meisten werden solche Autoren gelesen, wie Elfriede Brüning, Paul Zech, Maupassant, Balzac, Theo Harych, Falada, Andersen Nexö, Feuchtwanger usw. Die männlichen Kollegen fordern Bücher wie „Spartacus“, „Kreuzfahrer von heute“, „Brandstifter“, „Verschwörer“, „Unternehmen thunderstorm“ usw., von denen es noch zu wenig gibt. Ebenso besteht ein großer Mangel an guten Kriminalromanen und Abenteuerromanen, an guten technisch-utopischen Romanen und an humoristischer Literatur. Alles stürzt sich heißhungrig auf den „braven Soldaten Schwejk“ und auf die Bücher von Effel und Schmitt; auch „Der Ochse von Kuhl“ wird nach dem Erscheinen des Films viel gelesen.

Zum sowjetischen Buch greifen die Leser gern, wenn sie erst einmal damit Bekanntschaft gemacht haben. So führt das Buch „Nisso“ einen Vertreter der Sowjetmacht so liebenswert ein, bringt einige Probleme der sozialistischen Umgestaltung der Gesellschaft so einfach und einleuchtend an den Leser heran, daß bisher alle begeistert waren. Außerdem ist das ein Liebesroman, wie er unseren Mädchen und Frauen zusagt. Sie verlangen nicht nach Courths-Mahler und Ganghofer, wenn sie nette, leichte Liebesromane mit einem gesellschaftlich wahren Inhalt von uns bekommen.

Es wäre unbedingt zu begrüßen, wenn Bibliothekare und Funktionäre in einen regen Erfahrungsaustausch treten, damit künftig die Möglichkeiten der Arbeit mit dem Buch voll ausgeschöpft werden können.

Gerda Berger